

Dritte Abtheilung.

Vermischte Gedichte.

I. A b s c h n i t t.
B l u m e n l i e d e r.

1. D i e B l u m e n.

1.

In des Winters Stürmen schliefen
Wir an warmer Mutterbrust;
Holbe, kleine Engel riefen
Uns heraus zur Frühlingslust.

2.

Quellen rauschen, Quellen bringen
Uns das frische Leben zu;
Vögel wecken uns mit Singen,
Lüftchen wiegen uns zur Ruh.

3.

Hundertfarbig, ohne Mühe,
Webt die Mutter unser Kleid;
Aus dem reinen Thau der Frühe
Macht sie unser Brautgeschmeid.

4.

Liebliche Gerüche hauchen
Wir im heitern Raum umher;
Tausend junge Leben tauchen
Liebend sich in dieses Meer.

5.

Führt der raube Winter nieder,
Geh'n wir in der Mutter Haus;
Nach den Stürmen schießt sie wieder
Uns zum Frühlingsfest heraus.

2. Der Blumenschlaf.

1.

Blumen! — Kinder unsrer Mutter Erde,
 Licht und Wärme wecken mit dem: Werde!
 Euch hervor aus kalter, todter Ruh;
 Doch wenn Abend Schatten um euch schweben,
 Schlummert sanft in euch das zarte Leben,
 Und ihr schließt die jungen Augen zu.

2.

Aber wenn des Morgens helle Strahlen
 Dunkle Nachtgewölke golden mahlen,
 Weckt euch Licht und Wärme wieder neu;
 Und ihr saugt in euch die jungen Lüfte,
 Sonnenstrahlen, Thau und Aetherdüste;
 Blühet, athmet, duftet frisch und frey.

3.

Fühlt ihr Leben? wißt ihr von Empfinden?
 Seh' ich euch doch blühen, welken, schwinden —
 Frühling, Herbst und Winter ward auch euch:
 Eure Knospe gleicht der Jugendfüße;
 Liebend duftet aus euch höh're Fülle;
 Dann verwelkt ihr, wie das Alter, bleich.

3. Blumenandacht.

1.

Kommt der Morgen nicht gegangen
 Mit den rothgeschlafnen Wangen,
 Und ihr Blumen schlummert noch?
 Deffnet eure Augen wieder,
 Regt die neugestärkten Glieder,
 Grüßt den holden Jüngling doch! —

2.

Und es hebt sich von den Wiesen,
 Wo die bunten Kinder sprießen,
 Wunderbarer, weißer Duft;
 Mild, wie Weihrauch anzusehen,
 Steigt er in die rothen Höhen
 Und erfüllt die ganze Luft.

3.

Habt ihr im Gebeth gelegen
Für den frischen Gottessegen,
Daß ihr so voll Thränen steht?
Wenn die Zunge Wonne bindet,
Und sie keine Worte findet,
Sind auch Thränen ein Gebeth.

4. Die weinenden Blumen.

1.

Im Morgengolde glühten
Der Bäume Laub und Blüthen
Und jedes Wölkchens Rand.
Die Mutter ging zum Garten,
Der Blumen da zu warten,
Ihr Mädchen an der Hand.

2.

»Sieh'!« — rief das zarte Mädchen —
»Auf allen Blumenblättchen
Die Tröpflein hell und klar!
Sag, liebe Mutter, weinen
Vielleicht die holden kleinen
Geliebten Blümchen gar?«

3.

Die Mutter sprach: »O Mädchen,
So oft noch jedes Blättchen
Voll solcher Tropfen lag,
So brachten diese Thränen
Noch immer einen schönen
Und heitern Frühlingstag.«

4.

»Wird einst dein Herz dir bange,
Bethauen deine Wange
Auch solche Tröpflein, Kind:
Dann denk' in Schmerz und Leiden,
Daß Thränen naher Freuden
Getreue Boten sind.

Ch. Schmid.

*

5. Beym Aussäen der Blumen.

1.

Sink', o Körnlein, denn hinab,
 Sink' ins stille, kühle Grab,
 In das Beet von Erde!
 Erde streu' ich auf dich her,
 Bis, mein Körnlein, ich nichts mehr
 Von dir sehen werde.

2.

Wüßtest du, was ich da thu',
 Hättest Sprache du dazu,
 Ach, du sprächst mit Weinen:
 »Nie seh' ich den Himmel mehr,
 Nie den Garten um mich her,
 Nie die Sonn' mehr scheinen.«

3.

Aber, Körnlein, habe Muth!
 Sieh, du liegst ja sanft und gut,
 Hast bald ausgeschlafen!
 Blickst dann aus der Erd' hervor,
 Blühst als eine Blum' empor,
 Bist ganz neu geschaffen. —

4.

Ich auch sinke einst hinab,
 So wie du, in's kühle Grab,
 Mich auch deckt die Erde;
 Aber herrlicher noch ruft
 Aus der stillen, düstern Gruft
 Mich des Schöpfers: Werde!

Ch. Schmid.

6. Das Bergißmeinnicht.

1.

Ich kenn' ein Blümchen, das blühet so zart,
 Das ist von so stiller, gemüthlicher Art,
 Drin strahlet die Treue so licht;
 Und wer es gegeben mit liebendem Sinn,

Dem bringt's der Erinnerung sel'gen Gewinn,
Es heiet: Vergißmeinnicht

2.

Ich kenne drey Worte, dem Freunde gesagt,
Dem inniggeliebten, und dann nicht verzagt,
Ob scheidend das Herz auch bricht.
Es fassen die Worte des Trostes so viel,
Sie bringen des Wiederseh'ns Wünsche an's Ziel;
Sie sind: Vergi mein nicht!

7. Das Vergißmeinnicht.

1.

Freundlich glänzt an stiller Quelle,
Wie des Mondes Silberlicht,
Eine Blume zart und helle;
O verkenn' dieß Blümchen nicht!

2.

Schimmernd, wie des Himmels Blue,
Wenn ihn kein Gewölk umflieht,
Ist es ein Symbol der Treue,
Das zum Herzen tröstend spricht.

3.

Mild, wie deiner Augen Sterne,
Wie verklärter Unschuld Licht,
Ruft es warnend aus der Ferne:
»O vergiß, vergiß mein nicht!«

4.

Wenn der Trennung Zähren fließen,
Folgsam dem Geboth der Pflicht,
Soll es deinem Pfad' entsprieen,
Bittend: »Ach, vergiß mein nicht!«

5.

Doch, geliebte Seele, höre,
Was aus jedem Blättchen spricht:
Ach, sein Thau ist eine Zhre
Und sie seufzt: »Vergi mein nicht!«

Mächler.

8. Das Veilchen.

Kennst du das Veilchen, die Blüthe des May's?
 Sittsamkeit gab ihm den künstlichen Preis!
 Nur von dem Auge der Demuth geseh'n,
 Blüht es verborgen, doch duftet es schön;
 Weiß nur im Stillen das Herz zu beglücken,
 Und der Bescheidenheit Busen zu schmücken.

9. Das Veilchen.

1.

Es blühet dicht an Erd' und Staub
 Ein Blümchen, hold und schön:
 Wir finden's unter welchem Laub
 Wohl auf verborgnen Höh'n.
 Es trägt in seiner Niedrigkeit
 Ein blaues, feingewobnes Kleid;
 Doch ist's verschämt und stille
 Bey aller Herrlichkeit.

2.

Des Blümchens andre Schwestern sind
 So edel nicht, wie dieß:
 Es ist der Fluren feinstes Kind,
 Sein Duft ist köstlich süß.
 Und dennoch bleibt's in Niedrigkeit;
 D'rum lehrt es mich Bescheidenheit
 Das still verborg'ne Veilchen
 In seiner Herrlichkeit.

Liet h.

10. Lilien und Rosen.

1.

Einen Kranz von Blumen wand
 Hannchen mit geschickter Hand,
 Und es prangt im bunten Kranze
 Zwischen zweyer Rosen Glanze
 Eine Lilie, hell und rein,
 Wie im Ring der Edelstein.

2.

»Mutter!« — sprach sie — »sieh wie schön
Lilien und Rosen steh'n!
Sieh, der Schnee der Lilie strahlet,
Von der Rosen Gluth bemahlet,
Wie mit rothem Duft behaucht,
Wie in Morgenroth getaucht.«

3.

»Liebes Kind!« — die Mutter sprach —
»Denk' dem holden Sinnbild nach!
So wird, wenn nur edle Seelen
Zur Gesellschaft wir uns wählen,
Unser Wandel Widerschein
Ihres schönen Lebens seyn.«

11. Auf mein künftiges Gärtchen.

1.

Werd' ich einst ein Gärtchen haben,
O, wie fröhlich werd' ich seyn!
Schöne Beete will ich graben,
Holde Blumen pflanz' ich drein.

2.

Meinen Sinnen zwar gefallen
Alle Blümchen lieb und schön;
Doch von diesen Blümchen allen
Hab' ich drey mir auserseh'n.

3.

Weiß und blau, von Buchs umgeben,
Sollen Hyacinthen blüh'n,
Und an dem Gemäuer schweben
Süß gewürzte Nelken hin.

4.

Außen vor der Laube sollen
Scherbenweis' Aurenkeln steh'n,
Und mit ihren Balsam zollen.
Sagt, ist nicht mein Gärtchen schön?

5.

Mit dem Sang der Nachtigallen,
Mit des Tages erstem Strahl

Will ich dann zum Gärtchen wallen,
Und sie grüßen allzumahl;

6.

Will mit eignen Händen tranken
Meines Gärtchens schöne Zier;
Denn für Müß' und Pflege schenken
Sie die besten Düfte mir.

7.

Dich auch will ich nicht verschmähen,
Liebliches Vergißmeinnicht!
Aber in dem Gärtchen sehen
Wird dich doch mein Auge nicht.

8.

Sieh', du bleibst, wenn kein's mir bliebe,
Dennoch mein in Freud' und Schmerz;
Denn die Freundschaft und die Liebe
Pflanzen stets dich in mein Herz.

12. Die lieblichsten drey Blümchen auf deutscher Flur.

1.

Es blühen drey Blümchen, gar hold und schön,
In Gottes reich blühendem Garten;
In Wäldern und Feldern, auf Bergen und Höhn;
Der Engeln Hände sie warten.
Die kindliche Einfalt mit Freuden sie bricht,
Zu Sträußchen sie füget, zu Kränzchen sie flicht.

2.

Das zarte Mayblümchen, so zart und weiß,
Die Glöcklein, wie Perlen gereiht;
Es blüht zu der göttlichen Vorsicht Preis,
Es blühet, der Unschuld geweiht.
»Ehrt!« — saget das Blümlein, wo immer es blüht,
»Den Schöpfer der Blumen mit reinem Gemüth!«

3.

Das liebliche Veilchen, bescheiden blau,
In grünende Blättchen verhüllet;
Den Augen verborgen, die Frühlingsau'
Mit süßen Gerüchen erfüllt.

Es duftet so heimlich, so süß und mild,
Bescheidner Wohlthätigkeit liebliches Bild.

4.

Das holde Vergißmeinnicht mahlet den Rand
Des Bächleins mit himmlischer Bläue;
Es blühet, und welkete auch rings das Land,
Es treibet der Blüthen stets neue.
Wo Freundschaft und Liebe sich immer erneut,
Da bleibt es der Freundschaft und Liebe geweiht.

5.

Nehmt, Edle, die holden drey Blümchen hin,
Zum zierlichen Sträußchen vereinet;
Mit frommen, wohlthuendem, treuem Sinn
Bewahret, was jegliches meint.
So lang' euch der Blümchen Bedeutung entzückt,
Da lebet wie Engel ihr, froh und beglückt.
Ch. Schmid.

II. A b s c h n i t t.

Auf die Jahreszeiten.

1. D e r M a y.

Der Nachtigall reizende Lieder
Ertönen und locken schon wieder
Die fröhlichsten Stunden in's Jahr.
Nun singet die steigende Lerche,
Nun klappern die reisenden Störche,
Nun schwäzket der gaukelnde Staar.
Nun heben sich Vinsen und Reime,
Nun kleiden die Blätter die Bäume,
Nun schwindet des Winters Gestalt;
Nun rauschen lebendige Quellen,
Und tränken mit spielenden Wellen
Die Triften, den Ager, den Wald.
Hagedorn.

2. D e r F r ü h l i n g.

1.

Es kehret der Frühling mit lachendem Blick,
Verjüngend und schaffend zur Erde zurück;
Als freundlicher Engel umschwebt er die Flur,
Und zeichnet mit Blumen die segnende Spur.

2.

O, sey uns willkommen, du fröhlicher Gast,
Ach lange schon war uns der Winter zur Last;
Er schließet so grämlich in's Zimmer uns ein,
Wir lieben doch, lustig im Freyen zu seyn.

3.

Du aber, du ladest uns freundlich und mild
Hinaus in das duftende Blumenfeld;
Du liebest die Kinder und fröhliches Spiel,
Und schenkest der herrlichen Freuden uns viel.

4.

O gib uns auch immer, du Blühender, du,
Viel heitere Tage und Blumen dazu!
Kehrt aber der Sommer mit freundlichem Blick,
So bring' er uns Rosen und Kirschen zurück.
Neumann.

3. D e r F r ü h l i n g.

1.

Erwacht zum neuen Leben,
Steht vor mir die Natur,
Und sanfte Lüfte schweben
Durch die verjüngte Flur.
Empor aus seiner Hülle
Drängt sich der junge Halm;
Der Wälder öde Stille
Belebt der Vögel Psalm.

2.

O Vater, deine Milde
Fühlt Berg und Thal und Au'.
Es grünen die Gefilde,
Beperlt vom Morgenthau.

Der Blumenweid' entgegen
 Blüht schon die Herd' im Thal,
 Und in dem Staube regen
 Sich Würmer ohne Zahl.

3.

Die Flur im Blumenkleide
 Ist, Schöpfer, dein Altar;
 Und Opfer reiner Freude
 Reicht dir das junge Jahr.
 Es bringt die ersten Düfte
 Der blauen Weilschen dir,
 Und schwebend durch die Lüfte
 Lobsingt die Lerche dir.

4. F r ü h l i n g s l i e d .

1.

Freude hebt die goldnen Flügel
 Ueber frisches Grün;
 Ueber die verjüngten Hügel
 Schwebt sie singend hin!
 Denn der Frühling ist gekommen,
 Schön im Blumenkranz.
 Heißet jauchzend ihn willkommen,
 Weht ihm Lied und Tanz!

2.

Seht, er streut in schöner Fülle
 Seine Gaben hin.
 Weg die träge Winterstille!
 Nehmt mit regem Sinn,
 Nehmt die Blüthen, nehmt die Lieder,
 Nehmt die Lebenslust;
 Jugendwonne, kehre wieder,
 Schwelle jede Brust!

3.

Paradiesisch wölbt sich oben
 Hoch das blaue Zelt:
 Freude soll den Schöpfer loben,
 Freut euch seiner Welt!
 Denn der Frühling ist gekommen,

Schön im Blumenkranz:
Heißet jauchzend ihn willkommen,
Weihet ihm Lied und Tanz!

5. Sommerlied.

1.

Rings um mich her ist Alles Freude! —
Verschönt ist, Schöpfer, deine Welt;
Es prangt im schönen Feyerkleide
Gebirg' und Thal und Wald und Feld.
Wie heilig wird mir jede Stätte:
Wohin ich geh', wohin ich trete,
Erblick' ich dich, o Schöpfer, dich!
Wohin ich seh', auf allen Fluren,
In allen deinen Kreaturen
Erblick' ich, Aller Vater, dich!

2.

Das Murmeln in belaubten Bäumen
Ruft: — »Freudig müßt ihr Gott erhöh'n!
Die Zeit in Schwermuth zu verträumen,
Ist Gottes Welt zu voll, zu schön!« —
Mir sagt beglänzt vom Morgenthau,
Die Flur, der Garten und die Au':
»Wie segnet unser Gott so gern!«
Mir sagt das Rauschen seiner Fluthen:
»Gott ist der Urquell alles Guten!«
Der Bach sagt lispelnd: »Lobt den Herrn!«

3.

Wie beugen sich der Saaten Spitzen,
Wie schwellen sie von Segen an,
Daß kaum der Halm die Aehre stützen,
Die reiche Last kaum tragen kann!
Hier sammeln eifrig schon die Bienen
Viel Ernten, um auch uns zu dienen,
Von Gottes schönen Blumen ab.
Dort spinnt der Seidenwurm und webet,
Eh' er verwandelt wieder lebet,
Sich seine Hülle und sein Grab.

4.

Wie hast du, Gott der Gü' und Stärke,
 So väterlich an uns gedacht! —
 Wie viel und groß sind deine Werke,
 Wie schön und wundervoll gemacht! —
 Zum vollen fröhlichen Genuße
 Empfängt von deinem Ueberflusse,
 Was lebet, Unterhalt, o Gott! —
 Gebirge geben, Thäler geben,
 Was alles nöthig ist zum Leben,
 Den Thieren Gras, uns Wein und Brot.

5.

Weit um mich her ist Alles Freude,
 O freu' auch, meine Seele, dich
 In Gottes schönem Weltgebäude! —
 Wie reichlich segnet er auch mich! —
 Laß dessen Lob umher erschallen,
 Der dir so wohlthut, und der Allen
 So wohlthut, der so gütig ist!
 Stimm' ein in der Geschöpfe Chöre:
 »Dir Gott sey Preis und Dank und Ehre,
 Der du der ewig Gute bist!«

6. D e r H e r b s t.

1.

Die Räume steh'n, der Frucht entladen,
 Und gelbes Laub durchrauscht das Thal;
 Das Stoppelfeld in Silberfaden
 Erglänzt am niedern Mittagsstrahl.
 Es kreist der Vögel Schwarm und ziehet,
 Das Vieh verlangt zum Stall und fliehet
 Die leeren Au'n, vom Reife fahl.

2.

O geh' am sanften Scheidewege
 Des Jahres, noch einmal hinaus,
 Und nenn' ihn Sommertag und pflege
 Den letzten noch gesundnen Strauß.
 Bald steigt Gewölk und schwarz dahinter

Der Sturm, und sein Genosß, der Winter.
Und hüllt in Flocken Feld und Haus.

3.

Natur! wie schön in jedem Kleide!
Auch noch im Sterbekleide schön!
Sie mischt in Wehmuth sanfte Freude,
Und lächelt thränend noch im Geh'n.
Du, welches Laub, das niederschauert,
Du, Blümchen, lispelst: Nicht getrauert!
Wir werden schöner aufersteh'n!

7. D e r H e r b s t.

1.

Reif ist nunmehr der Felder Saat;
Vom Herrn der Zeit gerufen, naht
Der Herbst mit seiner Fülle sich
Und theilt sie aus. O freue dich!

2.

Der segensreiche Garten prangt
Mit vollen Zweigen, und verlangt,
Von seiner Frucht befreit zu seyn,
Damit sich Gottes Menschen freu'n.

3.

Auf traubenvollen Hügeln schallt'
Des Winzers Lob, es wiederhallt
Von Berg auf Berg, denn auch den Wein
Schenkt milder Herbst, uns zu erfreu'n.

4.

Auch wenn du alt wirst, sorgt für dich
Dein Herr und Gott noch väterlich,
Der noch viel Freuden für dich hat,
Wenn deines Lebens Herbst sich naht.

5.

Wie liebevoll, wie mild, wie gut
Ist Gott, der so viel Wunder thut!
Der Jüngling, wie der Mann und Greis
Sey fröhlich, Gott zum Ruhm und Preis!

6.

Froh kannst du sterben, wenn du nur,
Wie seine segnende Natur,
Gesegnet hast; wenn er die Frucht
Bei dir nur nicht vergebens sucht. —

7.

Auch die Natur verblüht und stirbt;
Nur daß ihr Samen nicht verdirbt,
Und schöner auflebt, wenn ihr Freund,
Der Frühling, wiederum erscheint.

8.

So blüh' und reife in der Zeit
Zu größerer Vollkommenheit!
O sey ein guter Same, — sey
Stets Gott bis in den Tod getreu!

8. H e r b s t l i e d.

1.

Bunt sind schon die Wälder,
Gelb die Stoppelfelder,
Und der Herbst beginnt.
Roths Blätter fallen,
Graue Nebel wallen,
Kühler weht der Wind.

2.

Wie die volle Traube
Aus dem Nebenlaube
Purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen
Pflirschen, mit Streifen
Roth und weiß bemahlt

3.

Flinke Bursche springen
Und die Mädchen singen,
Alles jubelt froh!
Bunte Bänder schweben
Zwischen hohen Reben
Auf dem Hut von Stroh.

4.

Geige tönt und Flöte
 Bey der Abendröthe
 Und im Mondesglanz,
 Junge Wingerinnen
 Jubeln und beginnen
 Deutschen Ringeltanz.

Calis.

9. Die Aehrenleserin.

1.

Kommt, Kinder, hinaus, in das goldene Feld;
 Es blinken die Sichel, die Aehre fällt. —
 Gott sendete Segen hernieder!
 Wie stehen die Garben so freundlich umher!
 Es schwanket zur Scheuer der Wagen so schwer;
 Es schallen so fröhliche Lieder.

2.

Aber schwer gebeugt von Sorgen,
 Aus der Armuth niederm Haus,
 Wandelt mit dem frühen Morgen
 Mutter Anne traurig aus.

3.

Und sie sammelt unter Zähren
 Mühsam mit dem Lächlerlein,
 Von zurückgelass'nen Aehren
 Sich geringen Vorrath ein.

4.

Doch da schwebt die heitre Sonne
 Glänzend aus des Morgens Thor;
 Und in frommer Andacht Wonne
 Richtet sie den Blick empor:

5.

Der die Welt so schön bereitet,
 Der die Sonn' umstrahlt mit Licht,
 Der des Feldes Blume kleidet,
 Der des Waldes Thiere weidet,
 Vater! du verläßt mich nicht! —

10. D e r W i n t e r.

1.

Mit ihren Blumen, ihren Freuden
 Entfloh die schöne Zeit;
 Nun ruht die mütterliche Erde,
 Gehüllt in's Winterkleid.
 Da stand der Baum in seiner vollen Blüthe,
 In seiner vollen Pracht,
 Hat Schatten, Kühlung und den Segen
 Der Früchte dargebracht.

2.

Und steht nun da, erstarrt, entblättert: —
 Sieh' unsres Lebens Bild! —
 Kaum scheint uns mit erstem Strahle
 Die Sonne sanft und mild,
 So naht des Sommers Gluth und senget
 Schon manches Blümchen ab;
 Und was des Sommers Gluth verschonte,
 Sinkt in des Winters Grab.

3.

Doch wenig Monden, und der Frühling
 Vertilget jede Spur
 Vom Todeschlaf, und neues Leben
 Strömt auf des Winters Flur.
 Auch uns wird einst ein Frühling lächeln.
 Nur Schlaf ist unser Tod!
 Die Nacht vergeht; — seht dort ein neues
 Und schönes Morgenroth.

C. Stille.

11. W i n t e r l i e d.

1.

Wie ruhest du so stille
 In deiner weißen Hülle,
 Du mütterliches Land!
 Wo sind des Frühlings Lieder,
 Des Sommers bunt Gefieder
 Und dein beblümtes Festgewand?

Jahrg. II. Gedichte für Kinder.

2.

Du schlummerst nun entkleidet;
 Kein Lamm und Schäflein weidet
 Auf deinen Au'n und Höh'n.
 Der Vöglein Lied verstummet
 Und keine Biene summet —
 Doch bist du auch im Winter schön.

3.

Die Zweig' und Nestlein schimmern,
 Und tausend Lichter flimmern,
 Wohin das Auge blickt!
 Wer hat dein Bett bereitet,
 Die Decke dir geschreitet,
 Und dich so schön mit Reif geschmückt?

4.

Der gute Vater droben
 Hat dir dein Kleid gewoben!
 Er schläft und schlummert nicht.
 So schlummre denn in Frieden!
 Der Vater weckt die Müden
 Zu neuer Kraft und neuem Licht.

5.

Bald in des Lenzes Wehen
 Wirst du verjüngt erstehen
 Zu neuem Leben wunderbar!
 Sein Odem schwebt hernieder,
 Dann, Erde, stehst du wieder
 Mit einem Blumenkranz im Haar.

Krummacher.

12. Am Wintermorgen.

1.

Wie feyerlich, wie stille
 Liegt meine traute Flur!
 Wie glänzt in ihrer Hülle
 Die freundliche Natur!

2.

Bedeckt liegt ihre Gänge;
 Ihr Mutterangesicht,

Und ihre Jubeltöne
Sind alle eingewiegt.

3.

Doch sie in ihrer Hülle,
Sie hat nach Mutterart,
Der Freuden ganze Fülle
Uns liebeich aufgespart.

4.

Man sieht sie an und meinet,
Sie ruh' nun auch einmahl,
Denn all' ihr Thun bescheinet
Kein lichter Sonnenstrahl.

5.

Doch selbst im Ruh'n bereitet
Sie in der Erde Schoß
Den Segenskeim, er breitet
Sich aus, gedeiht, wird groß.

6.

Und dann bricht durch die Hüllen
Laub, Pflanze, Staud' und Saat,
Dann seh'n wir, was im Stillen
Sie zubereitet hat.

7.

Gesegnet sey die Milde,
Gesegnet deine Treu'!
Bald machst du die Gefilde,
Die Fluren wieder neu!

8.

Dann preist dich, wen dein Odem
Mit Lebenshauch durchweht,
Wer auf beblühten Boden
In deinem Schatten geht.

9.

Ich sing' indes und preise
Dich hier beym Morgenlicht,
Verkenne deine Weise,
Uns still zu segnen, nicht;

*

10.

Und fleh' dich an, du Milde,
 Bey deiner Muttertreu',
 Gib, daß ich deinem Bilde
 Doch immer ähnlich sey!

C. Rudolphi.

13. Die Jahreszeiten.

1.

Wie schön ist der Wechsel der Zeiten,
 O Freunde, im wandelnden Jahr!
 Wie herrliche Freuden bereiten
 Und bringen dem Menschen sie dar!

2.

Der Frühling schenkt Wonne und Leben
 Der wiedererwachten Natur:
 Hier grünen die Bäume
 Dort Saaten auf lache:

Der Sommer mit he.
 Reift, was ihm der Früh
 Zu mindern der Sonneng
 Bringt kühlende Früchte

Des Jahres gewonnenen Segen
 Genießet die herbstliche Zeit;
 Dann reift uns die Traube entgegen,
 Das Herz zu erquicken bereit.

5.

Und schüttet vom kalten Gefieder
 Der Winter uns Schnee auf die Flur,
 So schlägt uns sein Stürmen nicht nieder,
 Sein Eislauf ergetzt uns nur.

6.

Drum lieb' ich den Wechsel der Zeiten,
 O Freunde, im wandelnden Jahr;
 Wie herrliche Freuden bereiten
 Und bringen dem Menschen sie dar!

Lieberkühn.

III. A b s c h n i t t.

A u f b e s o n d e r e T a g e.

1. Am Geburtstage des Vaters.

1.

Holder Tag! so bist du mir erschienen,
 Der mein Herz mit hoher Bonne füllt!
 Heil sey dir! Du heiterst Aller Mienen,
 Deren Wunsch dem Wohl des Vaters gilt.

2.

Sey begrüßt in deinem Purpurschimmer,
 Der des Vaters Wiege einst umstrahlt;
 Lächl' auch ferner heiter ihm, daß immer
 Froher Dank in unserm Blick sich mahlt.

3.

Säume nicht, noch zu begrüßen,
 Den Geliebten, den ich allein
 Unsre Lebenstage farben,
 Wenn wir seiner Liebe uns erfreu'n.

Denn nur dann läßt uns hohe Freude,
 Wenn den Theuren gesegnet sehn,
 Und an des geliebten Vaters Seite
 Unserm Ziele froh entgegengeh'n.

2. An des Vaters Geburtstage.

1.

Heil uns Kindern, daß an unsrer Seite
 Noch ein guter Vater weilt,
 Der aus wahrer Liebe jede Freude
 Willig mit den Seinen theilt.

2.

Ihm schlägt hochentzückt an diesem Tage
 Dankend unser junges Herz;
 Heute schwindet jede bange Kloge
 Unter froher Kinder Scherz.

3.

Nimm die Wünsche, die wir jetzt dir bringen,
Gern von deinen Kindern an.
Möchten sie zu dessen Throne dringen,
Der sie uns erfüllen kann!

4.

Wandle lange noch in unsrer Mitte,
Guter, treuer Vater, du!
Segen folge jedem deiner Tritte!« —
Dieß ruft froh dein Kind dir zu.

3. Am Geburtstage der Mutter.

1.

Der freundlichen Feste
Sind freylich gar viel,
Ergehen die Kinder
Durch Lust und durch Spiel.

2.

Doch solch ein Geburtstag,
Als heute erscheint,
Dem werden die Thränen
Der Freude geweint.

3.

Froh leuchtende Augen
Verschmähst du ja nicht;
Du nimmst auch die Kränze,
Die Liebe dir sticht.

4.

Zwar ist es nur Epheu,
Doch sinnvoll das Grün;
So mög' auch im Winter
Das Leben dir blüh'n!

5.

Das Opfer der Liebe
Und kindlicher Treu',
Das bringen wir heute
Der Mutter auf's Neu'.

6.

Drum trage, wir bitten,
Mit Muttergeduld
Die kindliche Schwäche,
Die kindliche Schuld!

7.

Der Vater der Menschen,
Der Freude uns schafft,
Er gebe dir Leben,
Gesundheit und Kraft!

C....r.

4. An der Mutter Geburtstage.

Hüpfend bring' ich einen Blumenkranz
Und ein Herz voll Freude dir entgegen!
Nimm's für deinen mütterlichen Segen,
Beste! nimm es ganz!
Lieb' und Dank ist Alles, was ich habe,
Und dieß Alles bring' ich jetzt zur Gabe,
Und mein Mütterchen verschmäht es nicht.
Dich zu lieben — o der süßen Pflicht! —
Unter allen Freuden wünsch' ich diese mir allein,
Stets dein liebes, frommes Kind zu seyn.

5. Am Schulbekräftigungsfeste.

Melodie: Freut euch des Lebens.

Alle.

Heut' sind zum Feste
Wir, liebe Städte, hier;
Mit Blümchen schmücken
Dich Schule, wir.

Einige.

Es ist ein Fest der Blumen nur,
Zu dem uns einlud die Natur;
D'rum mögen Kränze dich umzieh'n
Von Blum' und Immergrün!

Alle.

Heut' sind zum Feste u. s. w.

Einige.

Wer sollte da nicht fröhlich seyn,
Nicht seine Brust der Freude weih'n,
Wo jeder froh und heiter ist
Und alles Leid vergißt!

Alle.

Heut' sind zum Feste u. s. w.

Einige

O, wem das Herz mit Wärme schlägt,
Wer Kindessinn im Busen trägt,
Den muß auch solch ein Fest erfreu'n!
Nicht anders kann es seyn.

Alle.

Heut' sind zum Feste u. s. w.

Einige.

Es ist des Herzens froher Dank,
Nicht dargebracht durch Geldes Klang,
Durch zarte, holde Blümchen nur,
Gepflückt in der Natur.

Alle.

Heut' sind zum Feste u. s. w.

Einige.

So nimm, geliebte Schule, hin
Die Blümchen, die ein froher Sinn
Dir hat zum frohen Dank geweiht,
Und deß sich herzlich freut.

Alle.

Heut' sind zum Feste u. s. w.

Einige.

Drum, Schwestern, laßt uns fröhlich seyn!
Ganz unser Herz der Freude weih'n!
Genießen diese Jugendlust
Mit froher, heit'rer Brust!

Alle.

Heut' sind zum Feste
Wir, liebe Stätte, hier;
Mit Blümchen schmücken
Die Schule wir.

Wolff.

6. Schlußlied am Schulbekränzungsfeste.

Einige.

Unsre Feyer ist vollendet,
Unser Opfer dargebracht,
Und die Freude hat geendet,
Da sie uns kaum angelacht.

Alle.

O hätten wir immer den fröhlichen Sinn,
Der heute das Fest hat belebet!
Dann eilte das Leben nur heiter dahin,
Bis endlich zum Himmel es schwebet.

Einige.

Wie die Freude doch erquicket
Jedes unschuldsvolle Herz!
Wie so himmlisch sie entzückt
Und verschuechet jeden Schmerz!

Alle.

O hätten wir immer den fröhlichen Sinn u. f. w
Einige.

Schwestern, laßt uns in der Jugend
Unsre Kraft dem Fleiße weih'n!
Stets die Unschuld und die Tugend
Uns erhalten engelrein!

Alle.

Dann haben wir immer den fröhlichen Sinn,
Der jegliche Stunde belebet;
Dann eilet das Leben nur heiter dahin,
Bis endlich zum Himmel es schwebet.

Wolff.

7. Am Grabe eines Kindes.

1.

Gleich der jungen Morgenrose,
Die ein rauher Sturm zerknickt,
Wardst du deiner Aeltern Schoße
Durch des Todes Hauch entrückt.

2.

Heil dir! dieses Lebens Mühen
Bleiben dir noch unbekannt;
Und die schönsten Freuden blühen
Dir im besten Vaterland.

3.

Nun so schlummre, holder Knabe,
Süßen Schlaf in deiner Gruft!
Bis dich aus dem stillen Grabe
Gottes großer Morgen ruft!

4.

Wo aus Thränen, die wir heute,
Früh Verblichner, dir geweint,
Strömen wird ein Meer der Freude,
Wann uns Wiederseh'n vereint.

F. W. Döring.

8. Das Weihnachtsfest.

1.

Es gibt kein schön'res Fest auf Erden,
Als wie das Fest der Weihnachtszeit;
Ein Jeder wünscht ein Kind zu werden,
Weil dieß sich noch vom Herzen freut,
Und voll Erwartung lauscht und schaut,
Was Aelternlieb' ihm aufgebaut.

2.

O viel zu träge schleicht die Sonne,
So früh sie heut auch niedersinkt,

Weil sie zu spät die Weihnachtswonne
Den unruhvollen Kleinen bringt.
Doch endlich naht — o reines Glück! —
Der lang' ersehnte Augenblick.

3.

Die Thür geht auf. — Es schimmern Kerzen,
Es glänzt der Gaben bunte Pracht,
Die Mutter trägt am treuen Herzen
Den Säugling, der heut' süßer lacht,
Und nach dem lockenden Confect
Die kleinen Händchen eifrig streckt.

4.

Den Weihnachtsbaum umstrahlet Glitter,
Hier ist dem Sohn ein Steckenpferd,
Panier und Helm und was zum Ritter
Sich sonst noch ziemen mag, beschert;
Er nimmt das Schwert in seine Hand
Und sieht für Gott und Vaterland.

5.

Das Töchterlein greift still, bescheiden,
Nach einer Puppe, zart und klein.
Sie sorgsam aus- und anzulegen,
Und lullt sie sanft in Schlummer ein,
Weil Ahnung schon im Herzen spricht:
Nichts Süß'res gibt's, als Mutterpflicht.

6.

O gute Aeltern, nährt die Triebe
Mit treuer Sorgfalt, reger Lust,
Die die Natur mit Mutterliebe
Eingrub in eurer Kinder Brust,
Daß biederer Sinn aus alter Zeit
Auf's Neu' erblüh' in Häuslichkeit!

M ü c h l e r.

9. Weihnachtsfreuden.

1.

Morgen, Kinder, wird's was geben!
 Morgen werden wir uns freu'n!
 Morgen! morgen! — welch' ein Leben
 Wird in unserm Hause seyn!
 Einmahl werden wir noch wach,
 Heiße! dann ist's Weihnachtstag!

2.

Wie wird dann die Stube glänzen
 Von der großen Lichterzahl!
 • Schöner, als bey unsern Länzen
 Der gepuhte Kronensaal.
 Wißt ihr noch, wie vorig's Jahr
 Es am Weihnachtsabend war?

3.

Wißt ihr noch mein Räderpferdchen?
 Malchens nette Schäferinn? —
 Gretchens Küche mit dem Herdchen
 Und dem blank gepuhten Zinn?
 Heinrich's bunten Harlekin
 Mit der bunten Violin? —

4.

Wißt ihr noch den großen Wagen,
 Und die schöne Jagd von Bley? —
 Unsre Kleiderchen zum Tragen,
 Und die süße Näscheren?
 Meinen fleiß'gen Sägemann
 Mit der Kugel unten dran?

5.

Welch ein schöner Tag ist morgen!
 Viele Freuden hoffen wir.
 Unsre guten Aeltern sorgen
 Lange, lange schon dafür.
 O gewiß, wer sie nicht ehrt,
 Ist der ganzen Lust nicht werth!

6.

Mein, ihr Schwestern und ihr Brüder,
 Laßt uns ihnen dankbar seyn!
 Und den guten Aeltern wieder
 Unsre ganze Liebe weih'n,
 Und auf's beste uns bemü'h'n,
 Alles, was sie kränkt, zu flieh'n!

7.

Laßt uns nicht bey den Geschenken
 Neidisch auf einander seh'n;
 Sondern bey den Sachen denken:
 Wie erhalten wir sie schön?
 Daß uns ihre Niedlichkeit
 Lange noch nachher erfreut?

10. Weihnachtslied.

1.

Willkommen, du stille, du freundliche Nacht,
 Du heiliges Dunkel, willkommen!
 So oft du den heiligen Christ uns gebracht,
 Sind tausend von Lichtern entglommen:
 Sie leuchten mit wunderbar lieblichem Schein
 In alle die kindlichen Seelen hinein.

2.

Es funkelt das Auge, es klopft das Herz,
 Von freudigem Schauer durchbebet,
 Und kindliche Freude, und kindlicher Scherz
 Des Tages Bedeutung erhebet.
 Wie schön, wenn im jugendlich zarten Gemüth
 Die heilige Ahnung des Höhern erglüht!

3.

O jauchzet, ihr Lieben! es ist uns ja heut
 Der göttliche Knabe geboren!
 Er ist's, der die kindliche Seele erfreut,
 Er hat sich die Kinder erkoren.

Er lächelt so freundlich, so göttlich und mild;
Bewahrt ja im Innern sein himmlisches Bild!

4.

Und jedes Geschenk's buntfarbige Pracht,
Und alle die flimmernden Kerzen,
Womit uns die Liebe der Aeltern bedacht,
Sie sollen entzünden die Herzen
Zu feurigem Dank und gehorsamen Sinn;
Dann eilen die Tage uns fröhlich dahin.

E....r.

11. D a s C h r i s t f e s t.

1.

Sey fröhlich, was nur lallen kann,
Singt All' die gold'ne Zeit:
Vom Himmel kommt das Kindlein an,
Das lang' ist prophezeit;
Will menschlich unser Bruder werden,
Zu bau'n den Himmel auf der Erden,
Der Sohn der Herrlichkeit.

2.

Deß freut sich alles weit und breit,
So recht in einem Glück.
Da ist die ganze Christenheit
Ein einz'ger Liebesblick.
Und wie vom heil'gen Band umschlungen,
Sind Alt' und Jung' zugleich durchdrungen
Von Einem Lebensglück.

3.

Da ist ein Jedes, wie ein Kind,
Und ist ihm nichts zu klein,
Und ist ein Jedes so gesinnt,
Wie's muß im Himmel seyn;
Und ist in jeglichem Gemüthe,
Als ständ' das Leben in der Blüthe,
Soll' Alles sich erfreu'n.

4.

Da puzt man schöne Bäumchen an,
Hängt alle Zweiglein voll,
Thut Gold und bunte Lichter dran,
Daß es recht glänzen soll.
Und oben muß ein Englein schweben,
Das schaut hinein in's bunte Leben,
Das es verschönern soll.

5.

Entflohen ist die finstre Nacht
Und unser Stern ging auf
Und hat uns Licht und Glanz gebracht
In unsern Lebenslauf.
Laßt froh des Dankes Lieder schallen;
Wir sind nun Gott ein Wohlgefallen:
Denn unser Stern ging auf.

6.

Willkommen, der du kommen bist,
Hoch von des Ew'gen Thron,
Mein Friedensfürst, mein Jesus Christ,
Mein lieber Gottessohn;
Steh' immerdar uns hehr zur Seiten,
Leit uns zu deinen Herrlichkeiten,
Du großer Gottessohn!

12. A m C h r i s t f e s t.

1.

Du Gottes und des Menschen Sohn,
Heut' kamst du uns von deinem Thron;
Dein unermesslich Lieben
Hat dich herabgetrieben.

2.

Du duldestest der Menschen Hohn,
Erlittest ihrer Sünde Lohn,
Und wardst der Sünden Tilger
Dem glaubensvollen Pilger.

3.

Doch gibst du deine Gnadenkron'
Nur denen an des Himmels Thron,
Die deines Geistes Wehen
Nicht sträflich widerstehen.

4.

Was hilft nun Spöttern all' ihr Droh'n!
Sie haben ihre Strafe schon.
Dein Wort muß ewig stehen,
Mag auch die Welt vergehen.

5.

O! Gottes und des Menschen Sohn —
Gib mir nur deiner Liebe Lohn;
Halt mich in deiner Gnade
Auf meines Lebens Pfade.

H. M.

13. Der armen Waise Weihnachtsfest.

1.

Weihnachtsabend ist erschienen. —
Mit erwartungsvollen Mienen
Sitzen in der Christenheit
Rings die Kindlein, hocherfreut! —

2.

Durch die schön erhellten Gassen
Drängt es sich in dichten Massen;
Alles feilscht und kauft ein,
Um die Kindlein zu erfreu'n.

3.

Und schon reichen güt'ge Hände
Die ersehnte Weihnachtsspende
Der entzückten Kinderschar,
Zierlich aufgepußet, dar.

4.

O des Glanzes! o des Schimmers!
Des Gefunkels, des Gefimmers!

Nord und Süd und Ost und West
Schau'n ein großes Kinderfest.

5.

Aber, — fern von Glanz und Schimmer,
Eingesperrt im düstern Zimmer,
Wild umstürmt von Schnee und Wind
Sitzt ein verlass'nes Kind. —

6.

Seine Aeltern ruh'n im Grabe;
Dürftig nur war ihre Habe;
Und ein Ohm, — ein harter Mann —
Nahm das Kind als Pflegling an.

7.

Reich war er und hoch bey Jahren,
Aber noch mehr zu ersparen,
Als das Glück ihm schon verlieh,
Sinnt er ängstlich spät und früh. —

8.

Und damit ihm das gelinge,
Achtet nichts er zu geringe:
Selbst der zarten Waise Hand
Wird in seinen Dienst gespannt.

9.

Ach! — von Sonn- und Feyertagen
Weiß die Arme nichts zu sagen;
Früh, sobald die Hähne kräh'n,
Muß sie schon zur Arbeit geh'n; —

10.

Muß bey später Nacht noch spinnen,
Wen'ge Kreuzer zu gewinnen,
Daß dafür der karge Mann
Spärlich sie ernähren kann. —

11.

Traurig sitzt die arme Kleine
Bey des Lämpchens mattem Scheine,
Ohne Hilfe, ohne Freund,
Dreht ihr Mädchen, sitzt und weint;

12.

Weint und denkt vergangner Stunden,
Denkt der Lust, die sie empfunden,
Als der lieben Aeltern Paar
Noch an ihrer Seite war.

13.

Als sie so, — das Haupt gesenket —
Unter Thränen sitzt und denkt, —
Oeffnet sich die Thüre schnell;
Das Gemach wird kerzenhell.

14.

Und im lilienweißen Kleide,
Reich geschmückt mit Gold und Seide,
Nacht ein Jüngling, glanzumstrahlt,
Schön, wie man die Engel mach't. —

15.

Dieser spricht, zu ihr gewendet:
»Jesus Christ ist's, der mich sendet;
Ihn, den großen Menschenfreund,
Zammert's, daß dein Auge weint.«

16.

»Und ich bring' aus seinem Munde
Solchen Trost und solche Kunde:
Eh' die Hähne wieder kräh'n,
Soll dein Leid zu Ende geh'n.«

17.

»Köstlich schöne Weihnachtsgaben
Sollst du diese Nacht noch haben,
Sollst mit Kindern fromm und rein
Dich des Festes Christi freu'n.« — —

18.

Also spricht er und verschwindet. —
Von dem Glanze fast erblindet,
Mag die Kleine nicht versteh'n,
Welch ein Wunder ihr gescheh'n.

19.

Ängstlich sitzt sie und betroffen;
Doch mit kindlich frohem Hoffen

Spricht sie bald im Stillen nach,
Was der schöne Jüngling sprach.

20.

Harrend reicher Weihnachtspende,
Faltet sie die kleinen Hände,
Legt mit ruhevолlem Sinn
Sich auf's harte Lager hin. —

21

Morgen graut, die Hähne krähen. —
Läßt das Kind sich noch nicht sehen?
Nein! es schläft und folget nicht
Dem gewohnten Ruf zur Pflicht.

22.

Und der Ohm beginnt zu schmolzen,
Und er eilt mit lautem Grollen
Zu der Kleinen Lager hin;
»Auf! du träge Schläferinn!«

23.

Doch umsonst erschallt im Grimme
Heut' des Harten rauhe Stimme;
Was er, wild erzürnet, spricht,
Weckt das Kind vom Schlummer nicht.

24.

Lächelnd ruht's mit bleichen Wangen,
Seine Seele war gegangen,
Schön verkündet, zu Jesu Christ,
Wo die ew'ge Weihnacht ist.

14. Zum Neujahr.

1.

Heut', am frohen Jahrestage
Nah' ich mich voll Lieb' und Dankbarkeit!
Sorglos war bis heute meine Lage;
Froh verschwand mir meine Lebenszeit.

2.

Daß mir, frey von Druck und Leiden,
Meiner Jugend Zeit verfloß,

Dieß, und alle, alle meine Freuden,
Dank' ich euch, geliebte Aeltern, bloß.

3.

O für Alles, Alles, was mit Liebe,
Was mit Treue Ihr an mir gethan,
Nehmet jetzt, erzeugt vom reinsten Triebe,
Meines wärmsten Dankes Opfer an.

4.

Möchte auch in diesem neuen Jahre
Eure Lieb' und Güte mich erfreu'n!
Dafür will ich dankbar bis zur Bahre,
Euch, o Theure, Herz und Leben weih'n.

15. Am Neujahrstage.

1.

Für die Aeltern, für die Theuern.
Die so liebend mich umfah'n,
Jeden Tag mein Glück erneuern,
Fleh' ich dich, Gott, kindlich an.

2.

Fleh' für sie um deinen Segen,
Daß sie mögen immerdar
Wandeln auf der Freude Wegen
Noch manch schönes Lebensjahr!

3.

Daß auch ihre Lieb' und Treue
Lohn in meinem Leben find',
Daß ihr edles Herz sich freue
An dem dankerfüllten Kind!

4.

Guter Vater, o das thue!
Schenk' mir diese stille Lust:
Dann hab' ich im Herzen Ruhe,
Freude an der Aeltern Brust.

Lieth.

16. Am Neujahrsfeste.

1.

Vorüber ist das alte Jahr
Mit seinen letzten Stunden,
Und was mit ihm gekommen war,
Das ist mit ihm entschwunden.
Des kurzen Lebens schwere Last,
Die Wonne, die das Herz erfaßt,
Der Segen, wie die Plagen.

2.

Begonnen hat das neue schon,
Das Gottes Gnab' uns sendet;
Wir grüßen es im Jubelton,
Ihm freudig zugewendet.
Den guten, wie den bösen Tag,
Es komme, wie es kommen mag,
Mit Danke wir empfangen.

3.

Wohl mancher unsrer Brüder ging
Im letzten Jahre schlafen,
Und lief durch seines Lebens Ring
Ein in den Friedenshafen.
Ist nun sein Hügel übermoost,
So trockne sanft des Himmels Trost
Die Thräne der Verwais'ten.

4.

Wohl Mancher wird auch wieder geh'n,
Eh' dieses Jahr zerronnen;
Doch Alle werden aufersteh'n
Zu ew'gen Lebenssonnen;
Dann weicht der flücht'ge Traum der Zeit,
Im Blicke glänzt die Ewigkeit
Mit unermess'nen Freuden.

5.

Doch weil im sterblichen Gewand
 Wir noch auf Erden weilen,
 So streben wir, dem Vaterland
 Im Geiste zuzueilen;
 Und sden hier die gute Saat,
 Um einst nach Gottes ew'gem Rath
 Mit Freuden dort zu ernten!

6.

Dir, Ewiger, vertrauen wir
 Das Hoffen und das Sorgen:
 Du führst uns aus dem Dunkel hier
 Zum lichten Himmelsmorgen;
 Wir halten fest dich an der Hand,
 Wir blicken auf dich unverwandt;
 Wir werden nicht zu Schanden! —